

Den Menschen dienen



Nächstenliebe in der Gemeinde

Caritas missio est

-

Nächstenliebe heißt, ich sehe, rieche und erlebe den,  
der mich vielleicht brauchen kann

# Auftrag

## Handlungsfeld 2: Den Menschen dienen

### Teilprozessgruppe 2.1: Nächstenliebe in der Gemeinde

Bischof Dr. Helmut Dieser beauftragt die Teilprozessgruppe, die Lebenswirklichkeiten der Menschen in den heutigen Existenzbedingungen und die aktuelle Gestalt kirchlichen Lebens im jeweiligen Handlungsfeld zu analysieren und einzuschätzen.

In der Analysephase des Heute bei dir-Prozesses sollen die Mitglieder der Teilprozessgruppen ihr Wissen und ihre Gefühle über ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen und ihre unterschiedlichen persönlichen Sichtweisen über Kirche einander mitteilen und sich im intensiven Hören aufeinander dazu austauschen.

Die Auswertung der meet & eat-Tour, die Hilfsimpulse zur Wahrnehmung des Gruppenauftrags sowie die weiteren inhaltlichen Anregungen aus dem Starterpaket sollen diese synodalen Beratungen anreichern. Außerdem sollen im Rahmen von Exkursionen und mit empirischen Methoden (Hingehen zu den Menschen und Zuhören) relevante Zielgruppen und pastorale Möglichkeiten untersucht werden.

Es soll eine Gegenüberstellung erfolgen:

- Wie sehen die Lebenswirklichkeiten der Menschen heute aus?  
Welche Bedürfnisse, Sorgen, Nöte, Wünsche und Hoffnungen haben die Menschen verschiedener Milieus, insbesondere im Jugendalter und im jungen Erwachsenenalter? Wie engagieren die Menschen sich? Wie kommt Gott in ihrem Leben vor?
- Wie sieht die Gestalt des caritativen, pastoralen und sozialpolitischen Handelns im kirchlichen Leben heute aus? Warum ist es so gestaltet?  
Welche Themen, Höhen und Tiefen, Stärken und Schwächen im Leben der Menschen spielen darin eine Rolle? Welche Menschen, Initiativen, Verbände, Dienste und Einrichtungen sind ehrenamtlich und hauptamtlich unterstützend unterwegs?  
Welche Ressourcen werden derzeit dafür verwendet?
- Welche Ansätze weisen in die richtige Richtung? Was fehlt?  
Was sind gute Beispiele, mit denen es gelingt, dass die Lebenswirklichkeiten der Menschen und das pastorale, caritative und sozialpolitische Handeln übereinkommen? Wo wachsen die Vernetzung und Kooperation der Akteure? Wo gibt es Bündnisse, wo Konkurrenzen?

Die Teilprozessgruppe soll sich gemeinsam sicher werden und einen vergemeinschafteten Blick finden, wie wir heute voraussetzungslos den Menschen dienen können und wohin Gott uns in seiner Kirche führen will.

Die Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ideen werden laufend mit dem Team der Handlungsfeldkoordinatoren abgestimmt und gesichert. Die Handlungsfeldkoordinatoren beraten zur Regionalisierung und zum Aufnehmen von Resonanzen aus den Regionen die ablaufenden Prozesse mit den Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der acht Regionalteams. Sie legen der Lenkungsgruppe fortlaufend Zwischenstände und Beratungsergebnisse vor.

Es wird ein im Konsens erzieltes Gruppenergebnis angestrebt. Im Einzelfall sind auch Alternativergebnisse möglich.

Zum Ende der Analysephase legt jede Teilprozessgruppe einen Abschlussbericht vor, den die Lenkungsgruppe dem Bischof mit ihren Empfehlungen übergibt.

Bischof Helmut Dieser berät die vorgelegten Berichte satzungsgemäß mit den diözesanen Gremien. Es wird eine Weichenstellung für das weitere Vorgehen im Verlauf des Heute bei dir-Prozesses vorgenommen und die Konzeptphase „Wir wollen uns verändern“ beauftragt.

# **1 Angaben zur individuellen Arbeitsweise und Agenda der TPG**

## **1. Mitglieder der Teilprozessgruppe 2.1 sind:**

1. Sabine Bischof
2. Birgitta Clingen
3. Alois Goffart
4. David Hummel
5. Mechtild Jansen
6. Hanno Jartwig
7. Niels Hagen Kirschke
8. Udo Klinkhammer
9. Aga Laszewski
10. Reiner Lövenich
11. Judith Ramrath
12. Margret Rutte

## **2. Leitung und Moderation der Teilprozessgruppe**

Als Leiter der TPG 2.1 wurde Herr David Hummel gewählt. Die stellvertretende Leitung ist Frau Margret Rutte. Die Gruppe wurde moderiert von Frau Ursula Lackhoff und Herrn Wolfgang Oellers.

## **3. Form und Rhythmus der Treffen der Teilprozessgruppe**

Die Gruppe traf sich seit der Auftaktveranstaltung in Jülich am 27.10.18 einmal monatlich samstags ganztägig in einem Bildungshaus, einem Pfarrheim oder in einer Dienststelle.

Diese Form erwies sich als günstig, da die Wohnorte der einzelnen Teilnehmer weit auseinander liegen und alle Mitgliederinnen und Mitglieder der Teilprozessgruppe beruflich als auch ehrenamtlich und familiär während der Woche sehr eingebunden sind.

## **4. Arbeitsweise der Teilprozessgruppe**

Die Gruppe arbeitete im Plenum – und Kleingruppensetting. Sie entwickelte Aufträge an das Pragma-Institut zur Befragung in Fokusgruppen, Panel- und Einzelbefragungen. Zusätzlich wurde eine Gastreferentin zum Vortrag mit anschließender Diskussion eingeladen. Ein Mitglied führte ein Interview mit einer Projektkoordinatorin durch und referierte dazu in der Gruppe. Außerdem wurden mehrere Vorschläge für Exkursionen und Hospitationen von Gruppen mit Ansätzen von praktizierter Nächstenliebe eingebracht. Sie konnten allerdings aus zeitlichen Gründen nicht realisiert werden.

## **5. Umgang der Teilprozessgruppe mit ihrem Auftrag**

Zu Beginn der Arbeit wurde ausführlich an einem gemeinsamen Verständnis des Auftrags gearbeitet. Die Gruppenmitgliederinnen und Gruppenmitglieder diskutierten mehrfach über den Begriff „Caritas“ und einigte sich im Konsensbeschluss darauf, vom „caritativen / diakonischen Handeln“ zu sprechen. Damit soll die Diakonie als Wesenszug der Kirche neben Liturgie und Verkündigung gleichberechtigt zum Ausdruck kommen.

## **6. Bearbeitete Themen**

Es war den Mitgliederinnen und Mitgliedern wichtig, Antworten auf die im Auftrag formulierten Fragen zu finden:

- Wie sieht die Lebenswirklichkeit der Menschen aus?
- Was finden wir in den Pfarrgemeinden vor?
- Was ist die aktuelle Gestalt des caritativen/ diakonischen Handelns?
- Wer lebt in den Gemeinden? Was ist deren Situation? Was bedrückt die Menschen?
- Was brauchen sie?
- Wo und wie nimmt man die Menschen in den Blick?
- Wo gelingt das schon gut? Was sind übergeordnete Prinzipien, damit Nächstenliebe in den Gemeinden gut gelingt?

## **7. Allgemeine Hinweise zur Arbeit in der Teilprozessgruppe**

Der vorliegende Bericht ist als Konsens in der TPG entstanden. Dabei wurden die unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen der Mitglieder in Diskussionen eingebracht.

## **2 Erkenntnisse zum IST-Zustand – Informationen und Sichtweisen**

*„Behalten wir nicht eifersüchtig nur für uns, was wir empfangen haben; mögen wir fähig sein, es mit den leidenden Brüdern und Schwestern zu teilen, damit sie von der Kraft der Barmherzigkeit des Vaters unterstützt werden. Unsere Gemeinden mögen sich öffnen, um die zu erreichen, die auf ihrem Gebiet wohnen, damit durch das Zeugnis der Gläubigen die Zärtlichkeit Gottes zu allen gelange.“*

Papst Franziskus hat 2015 in seinem Apostolischen Schreiben „Misericordia et misera“ zum Ende des Jahrs der Barmherzigkeit den Auftrag, den Anspruch und die Herausforderung christlicher und tätiger Nächstenliebe formuliert. In dieser Haltung zu leben, da zu sein für den HERRN und den Menschen, aus Nächstenliebe im Weinberg Gottes zu arbeiten, Nächstenliebe zu leben, diakonisch / caritativ zu handeln, gehört zu den zentralen Säulen christlichen Lebens.

### **Unsere Welt**

Unsere Welt verändert sich in den letzten Jahrzehnten in einem immensen Tempo und in einem nie gekannten Ausmaß. Es gibt Fortschritte in vielen Bereichen des menschlichen Lebens wie Technik, Wissenschaft oder der Medizin. Die digitale Revolution und die Entwicklung der künstlichen Intelligenz durchdringen fast alle Bereiche des Lebens. Mit diesen Entwicklungen wachsen dem Menschen ständig neue Möglichkeiten zu, wie er sein Leben gestalten kann. Allerdings sind diese Fortschritte ambivalent.

### **Folgen im Bistum Aachen**

Unsere Gesellschaft ist weltweit und auch vor Ort sozial gespalten, es herrschen Sorge vor Terror oder Kriegen und unser Klima verändert sich. In den Städten herrscht Wohnungsnot, unsere Arbeitswelt wandelt sich durch die digitale Entwicklung, die Globalisierung führt zu weltweiter Mobilität – aber auch zu einer Individualisierung – und andere umwälzende Entwicklungen verändern den gelebten Alltag. Es gibt Menschen, die abgehängt sind und in Obdachlosigkeit leben, Menschen, die zwar in Städten, aber doch in Einsamkeit leben. Frauen und Familien, die sich mit Risikoschwangerschaften oder mit Diagnosen des ungeborenen Kindes alleingelassen fühlen und verzweifeln.

Diese Entwicklungen erzeugen auch neue Modelle des Lebensverständnisses und der Lebensplanung. Überlieferte, traditionelle Konzepte werden beiseitegelegt, neue Sichtweisen und Werte lösen sie ab. Vor dem Hintergrund dieser Verschiebungen geraten viele tradierte Werte, Überzeugungen, Vertrautheiten, Beziehungen ins Abseits und Glaubensgemeinschaften in die Defensive. Menschen öffnen sich dann für andere Erklärungen des Seins und des menschlichen Miteinanders, auch des Miteinanders mit ihrer Mitwelt, mit der und von der sie leben. Viele Katholiken sind in Unsicherheiten, Zweifel und Ablehnungen verfallen, was die Werteorientierung ihrer Kirche angeht. Damit ist für viele die Glaubwürdigkeit der Kirche in Frage gestellt und sie suchen nach Wegen jenseits der christlichen Grundlagen. Aber trotz jedes Individualismus glauben wir, dass die Kirche essentielle Antworten auf diese Fragen und Entwicklungen liefert.

## Antworten

Als Christen glauben wir, keiner lebt für sich allein. Wir sind alle aufeinander angewiesen. Gerade dem, der Hilfe benötigt, diese zu geben und dem, der fremd ist, Gastfreundschaft zu gewähren, das war schon in vorchristlicher Zeit gelebte Praxis.

Im Buch Levitikus wird dieser Anspruch als Gesetz an das Volk Israel formuliert: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ (Lev 19,18). Und auch in den Evangelien nimmt dieser Kerngedanke des christlichen Glaubens eine zentrale Stellung ein. So heißt es im Lukasevangelium: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst.*“ (Lk 10,27) und Christus selbst sagt im Matthäusevangelium: „*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40).

## Nächstenliebe in der Gemeinde...

- macht die Liebe Gottes hier und heute erfahrbar und sichtbar.
- gehört unverzichtbar zum Charakteristikum jeder christlichen Gemeinde.
- ist Seelsorge im Auftrag und Geiste Jesu Christi.
- ist der Weg der Pfarrgemeinde zu den Armen und Benachteiligten.
- setzt das in Liturgie und Verkündigung Erlebte um ins Tun des Alltags.
- führt zur Erfahrung christlicher Gemeinschaft und Solidarität.
- ist das christliche Tatzeugnis der menschengewordene Liebe Gottes und überzeugt auch ohne Worte.
- setzt ein Zeichen gegen die Isolation und Entsolidarisierung in der modernen Lebenswelt.

## Nächstenliebe in der Gemeinde bedeutet nun konkret:

- Das persönliche Gespräch mit den Menschen suchen, im direkten Gespräch in ihrem Alltag zu sein und dabei die alltäglichen Gelegenheiten in der Nachbarschaft zu nutzen, um etwas über die konkreten Lebensbedingungen und -umstände der Menschen zu erfahren.
- Menschen miteinander in Kontakt bringen, zusammen mit ihnen Plattformen für heilsame und schöne Begegnungen schaffen und vor Ort als fester Teil ihres Lebens präsent zu sein.
- Genau hinzuhören, worauf die Menschen hoffen und was sie sich wünschen.
- Die Menschen als Personen, als Individuen wahrzunehmen und dadurch Vertrauen zu schaffen. Hier ist jemand, der sich für mich ganz persönlich interessiert und mich sieht. Weg von Klassifizierung und Rollenzuweisung und hin zum Menschen.
- Ohne Missionierungsgedanken, sondern offen und frei, mit offenem Herzen, einfacher Sprache und mit philanthropischer Gesinnung auf die Menschen zu zugehen.
- Das Prinzip Augenhöhe zu wahren: Ausgehend von dem Grundgedanken, dass wir gleichzeitig geben und empfangen in der Begegnung mit

anderen und dass wir durch Menschen, die anders denken und handeln als wir, unseren Glaubenshorizont erweitern und bereichern können.

### Zahlen aus dem Bistum Aachen

Die nachfolgenden Zahlen basieren auf der kirchlichen Statistik des Bistums Aachen von 2017 sowie aus aktuellen Auskünften der Lenkungsgruppe. Andere Zahlen lagen der Teilprozessgruppe nicht vor, da die im diakonischen Bereich ehrenamtlich Engagierten in dieser Form im Bistum Aachen bisher noch nicht erfasst worden sind. Damit fehlte der Teilprozessgruppe ein wichtiges Detail zur Beurteilung des Ist-Zustandes.

#### **Daten und Fakten aus dem Bistum Aachen**

- 326 Pfarreien  
1.037.352 Katholiken  
Gottesdienstteilnehmer 7,8 %
- 8815 Hauptamtliche sind insgesamt im Bistum Aachen und Kirchengemeinden beschäftigt.
- Die Zahl ehrenamtlich Engagierter im diakonischen Bereich ist nicht erfasst

Die folgende exemplarische Zusammenstellung von diakonischen / caritativen Diensten, Projekten, Einrichtungen und Vereinen und Kooperationen in Trägerschaft von Kirchengemeinden gibt einen aktuellen Überblick zum „Ist-Zustand“ von „Nächstenliebe in den Gemeinden“ im Bistum Aachen und basiert auf folgenden Dokumenten:

- Ergebnisdokumentation der „Meet & Eat“ Veranstaltungen
- Ergebnisse GdG-Leiter-Konferenz zum Prozess
- Ergebnisplakate der Arbeitsgruppen
- Ergebnisse der Themenforen
- Ergebnisse der Einführungsveranstaltungen der Regionalteams
- Ergebnisse der TPG 2.1
- Vorstellung von zwei Best Practice Beispielen:
  - Ökumenisches Stadtteilprojekt "Netzanschluss" für Alleinerziehende im Vaalserquartier seit 2004
  - Projekt "Caritas in der Gemeinde" in der GdG Kornelimünster / Roetgen des Caritasverbandes

#### **1. Diakonische / Caritative Dienste und Projekte in Gemeinden / GdG:**

##### **Beispiele Caritativer / Diakonischer Angebote von Ehrenamtlichen in Kirchengemeinden (KG) im Bistum Aachen für bestimmte Zielgruppen**

| <b>Ehrenamtliche</b> | Begleitung, Weiterbildung | Hilfswerke                     | Verantwortl. Aufg. in KG<br>z. B. Personal | Verantwortl. Aufg. in & für KG-Einrichtungen | Verantwortl. Aufg. in Fördervereinen etc. |
|----------------------|---------------------------|--------------------------------|--|--|---|
| <b>Senioren</b>      | Seniorenachmittage        | Umgang mit Einsamkeit im Alter | Geburtstagsbesuche bei runden Geburtstagen | Kulturreisen & Wallfahrten                   | Senioren-sport                            |

Nächstenliebe in der Gemeinde

|  |   |  |  |  |   |
|--|---|--|--|--|---|
| <b>Kinder &amp; Jugendliche &amp; Junge Erwachsene</b>   | Hausaufgabenhilfe   | Freizeitmaßnahmen für geflüchtete u. benachteiligte Kinder | Kreativ-, Spiel- Musik-Sport- & Kulturangebote           | Mittagstisch für benachteiligte Kinder             | Ausflüge, Ferienfahrten, Wallfahrten, z. B. Taizé, WJT. |
| <b>Singles</b>   | "Kleine Offene Tür für Erwachsene"  |  |  |  |   |
| <b>Alleinerziehende</b>  | Mutter-Kind-Gruppen   |  | Ökumenische Projekt z.B. „Netzanschluss“ = Best Practice |  |   |
| <b>Familien</b>  | Second-Hand-Basare  |  | generationsübergreifende Projekte                        |  | Familienfrühstück                                       |
| <b>Kranke</b>  | Krankenbesuche  | Krankenkommunion   |  | Wallfahrten  | Lesehilfe   |
| <b>Geflüchtete</b>   | Nachhilfe, Deutschunterricht für Kinder, Jugendliche, Erwachsene  |  | Unterstützung bei Behördengängen & bei Ausbildungssuche  |  | „Flüchtlingshilfe“                                      |
| <b>Menschen mit Beeinträchtigung</b>   | Koop. Angebote Lebenshilfe  |  |  | Selbsthilfegruppen                                 |   |
| <b>Wohnungslose</b>  | Tagestreff  |  |  |  |   |
| <b>Arbeitslose</b>   | Kooperationen mit diözesanen Projekten  |  | Unterstützung von Arbeitssuchenden/ Arbeitslosen         |  |   |
| <b>Sterbende</b>   | Projekte zur Sterbebegleitung   |  | Kooperation Gemeindehospiz                               |  | Palliativnetzwerk                                       |
| <b>Trauernde</b>   | Beerdingungsdienste   |  | Trauerbegleitung   | Trauerkreise                                       |   |
| <b>Vorbestrafte &amp; Gefangene</b>  | Weihnachtspaketaktionen für die Jugendjustizvollzugsanstalt   |  |  | Integration & Ansprache f. Vorbestrafte            |   |
| <b>Benachteiligte</b>  | Freizeitmaßnahmen für Kinder  | Ort „Tisch“ Tafel der Kirchengemeinden                     | Weihnachtswunschbaum                                     | Kultur- & Bildungsausflüge/-reisen                 | Sonntagsfrühstück für Bedürftige                        |
| <b>Beispiele Caritativer/ Diakonischer Angebote von Ehrenamtlichen in Kirchengemeinden im Bistum Aachen für Alle</b> |   |  |  |  |   |
| <b>Wahrung der Schöpfung/ Soziale Gerechtigkeit</b>  | Kleiderkammer, Kleiderbörse für kleine Börsen, Kleidersammlungen Partnerstädte, Altpapiersammlungen, Trödel |  | „Wühlmäuse“, Rentnerband, Urban Gardening                | Umweltprojekte & Initiativen, Autofasten, Hambach. | Repaircafés & Upcycling, Foodsharing                    |



|   |   |   |                                |                                    |                                |
|---|---|---|--------------------------------|------------------------------------|--------------------------------|
| <b>Soziale Projekte, Stiftungen &amp; Fördervereine</b> | -Projekte in der Entwicklungshilfe "Missionskreise": Strickkreise: Socken und Decken für die Entwicklungshilfe, Nachbarschaftsläden |   | Kultur & Musikfestivals        | Kinder & Jugend                    |                                |
| <b>Ehrenamtliche Hilfswerke</b>                         | Hilfswerk als Koordinations- und Umsetzungsstelle für Gemeindecaritas (nicht Verband)   |   |                                |                                    |                                |
| <b>Hilfsprojekte Soziale Gerechtigkeit</b>              | Kuchenverkauf d. Firmlinge, Firmprojekte  | Sternsinger   | Sponsored Run                  | Spendenakquise bei Festen & Feiern | Os-ter(eier)samm-lungen        |
| <b>Beratung &amp; Hilfe</b>                             | Koop. Mit diakonischen / caritativen Einrichtungen & diözesanen Projekten   |   | Beratungsstellen und -angebote |                                    | Nachbarschaftshilfe            |
| <b>Gemeinschaft</b>                                     | gemeinsam Essen,  | Kochangebote, Grillen                                   | Kirchen - und Stadtteilcafes   | Sonntagscafés                      |                                |
| <b>Offene Feste und Feiern,</b>                         | Karnevalsveranstaltungen  | Erntedankfeiern   | St.Martins-Feiern              | Pfarrfeste, Adventsbasare          | Weihnachts(kunsts)-märkte      |
| <b>Kultur, Kunst und Gemeinschaft</b>                   | Musikangebote   | Kunstangebote/ z.B. Malkurse/ Nähkurse                  |                                | Kulturangebote/- Kulturreisen      |                                |
| <b>Sport Gemeinschaft</b>                               | Tanzangebote  | Yogaangebote  | Fitnessangebote                |                                    |                                |
| <b>Politische / Bildung &amp; Information</b>           | -Pfarrbüchereien, Kommunikation,  | Gedenkveranstaltungen, Gedenkstättenfahrten, Mahnwachen |                                | Politische Projekte                | Pfarrbriefverteilung Haushalte |

## 2. Diakonische/Caritative Projekte und Einrichtungen:

### 2a) Projekte

#### Best-Practice Beispiele, die in TPG 2.1 vorgestellt wurden:

**„Netzanschluss“: Ökumenisches diakonisches Projekt für und mit Alleinerziehenden unter hauptamtlicher Begleitung im Vaalserquartier seit 2004, vorgestellt von Frau Clingen**

Bei dem Projekt handelt es sich um eine ökumenische Initiative in Aachen für Alleinerziehende.

Es wurde 2004 von der evangelischen Kirchengemeinde im Bereich Aachen-West und den katholischen Kirchengemeinden St. Sebastian und St. Konrad mit dem Gemeindezentrum St. Philipp Neri gegründet. Aus dem Projekt hat sich mittlerweile ein Stadteilnetzwerk entwickelt. Das Projekt wurde von Anfang an von der Koordinatorin des Projekts, Dipl. Sozialpädagogin Ulrike Overs, begleitet.

In 2019, nach 15 Jahren, gehören 40 aktive Personen zum Projekt. Die Koordinatorin hält die Verbindung zu den Ehrenamtlichen. Aus ihren anfangs acht Wochenstunden hat sich für sie eine Festanstellung mit 25 Wochenstunden entwickelt. Zu den Aktivitäten und regelmäßigen

Veranstaltungen gehören:

- ein monatliches Frühstück für Alleinerziehende als niedrigschwelliges Angebot
- ein Cafe 4 You
- eine Kleiderbörse im Cafe 4 You
- Vermittlung von Einrichtungsgegenständen
- ein Handwerkerpool
- ein Wahlverwandtenprojekt mit Großeltern und Familienpaten
- ein monatliches Kochangebot von Ehrenamtlichen und Foodsharing
- Begleitung der Ehrenamtler
- Ermöglichung von Teilhabe durch Spendengelder

**„Caritas in der Gemeinde“: Projekt des Caritasverbandes in der GdG Kornelimünster / Roetgen vorgestellt von Frau Umbach**

Wie geht Caritas in den Gemeinschaften der Gemeinden (GdG) heute? Was sind die sozialen Nöte unserer Nachbarn?

Das hat ein Projekt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen erkundet und Gemeinden bei der Umsetzung vernetzter Caritasarbeit unterstützt.

Caritasarbeit ist auf das Handeln von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen angewiesen. Auf Grund des kirchlichen Auftrags und des Subsidiaritätsprinzips sieht die verbandliche Caritas ihre Aufgabe und ihre Verantwortung darin, die GdG in ihren diakonischen Herausforderungen und im ehrenamtlichen Freiwilligenengagement zu unterstützen. Zum Gelingen trug bei, dass die für das Projekt einzustellenden Mitarbeiter eng mit den pastoralen Mitarbeitern in der GdG sowie den Gremien vernetzt waren. Das Arbeiten im multiprofessionellen Kontext, von pastoralen und sozialen Kompetenzen gekennzeichnet, war bereichernd und hat zur Weiterentwicklung des Auftrages „Den Menschen dienen“ geführt. Ziel war es, Lebensbedingungen so zu gestalten, dass Menschen hoffnungsvoll und besser leben können. Dabei ist die Haltung der Sozialraumorientierung Voraussetzung. Während des Projektzeitraums vom Oktober 2016 bis zum September 2019 schuf der Caritasverband für das Bistum Aachen an zwei Projektstandorten jeweils eine Stelle mit 50 Prozent Beschäftigungsumfang.

**2b) Diakonische/ Caritative Einrichtungen in kirchengemeindlicher Trägerschaft**

|            |  |
|------------|--|
| <b>96</b>  | KiTas, Familienzentren und Beratungsstellen in Trägerschaft von Kirchengemeinden   |
| <b>183</b> | Sozialstationen  |
| <b>71</b>  | Offene Kinder- und Jugendfreizeitstätten und -einrichtungen (T.O.T.s, K.O.T.s, O.T.s) in Trägerschaft von Kirchengemeinden |

|  |                                     |
|--|-------------------------------------|
| <b>1</b>   | Offene Ganztagschule                |
| <b>164</b>   | "Altenheime"/ Senioreneinrichtungen |
| <b>27</b>  | Krankenhäuser                       |
| <b>3. Vereine, Verbände, Orden und Gemeinschaften</b>  |                                     |
| <p>Die Mitwirkung in den Vereinen und Verbänden lokal vor Ort z.B. KFD; Kreuzbund; KJG; Malteser, nimmt stetig ab. Die Menschen engagieren sich ohne Zugehörigkeit zur Struktur. Das ehrenamtliche Engagement ist heute gekennzeichnet von projekthaften, zeitlich befristeten Einsätzen. Ich engagiere mich spontan, wenn ich für mich etwas Sinnvolles tun möchte. Da wo Hilfe erforderlich ist, kann ich mich sofort einsetzen.</p> |                                     |

### 3 Perspektiven für morgen – Ansätze und Ideen

Dem Menschen dienen geht nicht ohne Mitwelt; denn nur so kann der Mensch (über-) leben.

*"Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind." (Albert Einstein)*

Das wichtigste Ziel für morgen ist, über Nächstenliebe nicht länger nur zu sprechen oder sie an Hilfsorganisationen zu delegieren, sondern sie im täglichen Leben zu praktizieren – als Menschen und als Organisation. Dies geschieht in unserer Gemeinde, die Teil einer globalisierten Welt ist. Beides – die Welt vor Ort und die Welt als Ganzes – darf nicht vernachlässigt werden.

#### **Ziele und Zielgruppe**

Wir möchte alle Bedürftigen im Blick haben, aber auch die im Sinne der Nächstenliebe Handelnden. Dies gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Institutionen selbst.

Es sollte uns um die Ermöglichung von gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit für alle Menschen gehen. Es geht uns um grundlegende Werte, wie Menschenrechte, soziale Anerkennung, Identität, Wertschätzung, Gemeinschaftssinn, Vielfalt, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit.<sup>1</sup>

Unser Ziel ist ein gutes Leben für alle Menschen; heute und morgen, hier und anderswo.

#### **Ausgangssituation**

Vor dem Hintergrund der Lage der Welt und des Bistums Aachen, wird deutlich, dass eine gelingende Teilhabe aller Menschen eine Schlüsselherausforderung für die Zukunft unserer Gemeinde und für den sozialen Zusammenhalt der Generationen darstellt. Nächstenliebe in der Gemeinde wird ehren- und hauptamtlich gelebt. Sie findet ihren Ort in der verbandlichen (z. B. Caritas) und nichtverbandlichen (z. B. Kirchengemeinden) Arbeit.

Die Begegnung mit dem Menschen vor Ort - aus dem christlichen Glauben heraus - ist der Kern des Christentums, nicht Macht, Gremien oder Gebäude.

#### **Rahmenbedingungen**

Unser Ziel ist es die Kommunikation miteinander zu stärken und nicht übereinander zu reden. Die Menschen in unseren Gemeinden leben in Solidargemeinschaften, in denen das Ziel eine wechselseitige Unterstützung sein muss. Das Mitgestalten und gegenseitige Unterstützen sollte allerdings mit Rechten und Entscheidungskompetenzen der ehrenamtlichen Helfer verbunden sein. Die Kirche sollte ihren Fokus sowohl auf alle vorhandenen Ressourcen und Fähigkeiten der Menschen (Bedürftige und Helfende), als auch auf die vorhandenen Einrichtungen und Räume richten.

Wir wünschen uns, dass in allen Gemeinden Service- und Koordinationsstellen zur Verfügung stehen. Diese sind Anlaufpunkt für alle drei Grunddienste, bilden

---

<sup>1</sup> Vgl. [www.afrika-sued.org](http://www.afrika-sued.org); 2017 Sonderteil Entwicklung

aber auch eine Stelle zur Koordination im Netzwerk mit anderen beteiligten Institutionen.

Dort sollte es idealerweise Fachleute für den Empfang und die Verwaltung und die soziale Arbeit geben. Sie sollten zuständig sein für Begegnungsräume und Mitarbeiterpflege. Dort stehen auch Räume, Finanzen, Kommunikationsmedien und -wege (Internet, Kopierer etc.) und fachliche Dienstleister für die Freiwilligen zur Verfügung.

Zusätzlich können die Ressourcen (Räume, Finanzen, Fachleute, Medien etc.) der Gemeinde externen Helfern (Menschen, Gruppen, Vereine, Institutionen etc.) zur Verfügung gestellt werden, um eigene Ideen umzusetzen. Die Gemeinde kann zur Prozessbegleitung und Würdigung des sozialen Engagements mit anderen Institutionen zur Verfügung stehen. Aus dem kirchlichen Engagement heraus soll sich der Impuls für das eigene Handeln im privaten Lebensumfeld ergeben, was wiederum auf die Institutionen rückwirkt.

### **Empowerment**

Unser Ziel ist es, das selbstständige Handeln der Menschen zu stärken. Grundlage hierfür ist das Konzept des Empowerments<sup>2</sup>. Ausgangspunkt hierfür sollte die strukturelle Kirchengemeinde sein. Die Menschen (Bedürftige und Helfende) müssen aber auch unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche angesprochen und eingebunden werden. Auf diese Weise können vorhandene Ressourcen gebündelt werden und es kann konzentrierter geholfen werden.

Besonders die Ereignisse, zu denen es die meisten Menschen zur Kirche zieht (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Eheschließung, Krankheit, Tod), sollten als Momente zur Bedarfsermittlung und zur Mitarbeitergewinnung genutzt werden. Dabei kann die Leitfrage „Wo kann ich mich als Freiwilliger einbringen?“ lauten. Zusätzlich kann Bedarf auch in Versammlungen in den Gemeinden festgestellt werden. Es können Aufträge und Ressourcen verteilt werden. Dies sollte dann auch hauptamtliche und finanzielle Unterstützung umfassen. Neben den Aspekten der Bedarfsermittlung und Mitarbeitergewinnung, muss es auch fest institutionalisierte Strukturen zur Mitarbeiterpflege geben.

### **Empowerment in einer Diakonischen Mitweltpastoral**

Es gibt vier sich bedingende Ebenen des diakonischen und schöpfungsfreudlichen Verhaltens:

- das Alltagshandeln (Erfahrungen, pragmatische Alternativen)
- den Einstellungswandel (Einsicht in den Eigenwert jedes Menschen / der Natur & Umwelt, neue Lebensqualität)
- die Politisierung (Aufdeckung struktureller Zwänge, politisches Engagement)
- die Erneuerung (Glaubensreflexion, Umkehr)

---

<sup>2</sup> Als Empowerment („Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung“) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten. (Quelle: Wikipedia)

Nächstenliebe in der Gemeinde

Diese Mitweltpastoral realisiert die drei Grunddienste der Gemeinde:

Position beziehen (Zeugnis)

Füreinander eintreten (Diakonie)

Den Glauben feiern (Liturgie)

## 4 Einflüsse und Energien

### **Gleichwertigkeit der drei Grundvollzüge der Kirche**

Die Nächstenliebe gehört neben der Liturgie und der Verkündigung zu den Grundvollzügen der Kirche. Die Voraussetzung für eine sinnhafte, produktive und erfolgsorientierte Beschäftigung mit den Chancen der Nächstenliebe in den Pfarrgemeinden liegt in der Gleichwertigkeit der drei Säulen. Nur da, wo die Bedeutung der Nächstenliebe nicht zugunsten der anderen zwei Grundvollzüge beschnitten wird, kann sie sich frei entfalten und mehr sein als das Endprodukt übriggebliebener (ehrenamtlicher) Ressourcen. Bedauerlicherweise kann nur selten ein gleichwertiges Nebeneinander der drei Grundvollzüge in den Gemeinden beobachtet werden. Die Nächstenliebe spielt in der Agenda der Gremien (Pfarrgemeinderat bzw. Kirchenvorstand) meist nur eine untergeordnete Rolle und wird am Rande in Form von Unterstützung für Hilfsangebote in Krisenregionen und in Krisensituationen behandelt. Die unterschiedlichen und vielschichtigen Lebenswirklichkeiten, Bedürfnisse und Nöte der Menschen vor Ort sind den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitern sowie den ehrenamtlichen Mitgliedern der kirchlichen Gremien kaum noch im Bewusstsein. Der Fokus liegt eher auf der reibungslosen Organisation der liturgischen, bürokratischen und wirtschaftlichen Abläufe. Die Pfarrgemeindegremien scheinen als ein Unternehmen mit einem Pastor als Verwaltungsangestellten aufzutreten. Das caritative Handlungsfeld wird dann gerne den professionellen Verbänden überlassen.

### **Überforderung handelnder Akteure durch fehlende Konzepte**

Aufgrund der untergeordneten Stellung der Nächstenliebe fehlt es vielerorts an ausgearbeiteten Konzepten, wie praktizierte Nächstenliebe in der Gemeinde aussehen könnte. Es ist deshalb wenig überraschend, dass im Bewusstsein der Menschen die Pfarrgemeinde als caritativ handelnder Akteur vor Ort weitgehend verloren geht und die Hemmschwelle, sich in Notsituationen an die Kirche zu wenden, zugenommen hat. Um dem entgegenzuwirken, müsste ein Rahmen geschaffen werden, der es ermöglicht, Bedingungen zu schaffen, mit deren Hilfe die Nächstenliebe zu einem zentralen und sichtbaren Bereich des pfarrgemeindlichen Aufgaben- und Interessensfeldes wird.

Das konzeptfreie Agieren schafft Strukturen, in denen die handelnden Personen, sowohl die hauptamtlichen als auch die ehrenamtlichen, oft überfordert und allein gelassen werden. Eine hauptamtliche Begleitung und Unterstützung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf Augenhöhe sowie die Möglichkeit von Supervisionen und Qualifizierung für Ehren- und Hauptamt scheint nur gering wahrgenommen zu werden, sei es aus Unwissenheit, verkehrtem Machtbewusstsein oder der Angst, unzulänglich zu wirken.

### **Verlust an Multiprofessionalität durch fehlende Kommunikation und Vernetzung**

Die ungeordneten Strukturen ermöglichen ein undurchdringliches System, das sich Außenstehenden nur schlecht erschließt und in dem bestimmte Bereiche über längere Perioden hinweg ausschließlich von den gleichen Akteuren und durch die gleichen Handlungsmuster geprägt werden, ohne neuen Input von außen. Fehlende Kommunikation und Vernetzung verstärken das Problem der Einseitigkeit und der Einschränkung und verhindern somit die Möglichkeit einer großen Bandbreite an Hilfs- und Lösungswegen. Die mangelnde Bereitschaft der Pfarrgremien in Bezug auf die Nächstenliebe zur Kommunikation und

Vernetzung hat dazu geführt, dass das caritative Handeln sich nicht mehr ausschließlich an dem Menschen und seinen Bedürfnissen und Nöten orientiert, sondern darüber hinaus auch durch Selbsterhaltungsdrang und Überheblichkeit bestimmt wird.

Die Flüchtlingskrise 2015 verdeutlichte das Problem der fehlenden Kommunikation und Vernetzung. Während der Flüchtlingskrise hat das Bistum Aachen spontan Geld zur Verfügung gestellt und eine hauptamtliche Stelle eingerichtet. Da dieses Engagement vor Ort direkt erfolgte und die Kommunikation zur Struktur nur langsam die Engagierten erreichte, wurde sehr schnell deutlich, dass der Mangel an Koordination und Kommunikation zu strukturellen Problemen führte. Die Zahl der willigen Helfer übertraf alle Vorstellungen und steht beispielhaft für außergewöhnliches Engagement und Nächstenliebe. Allerdings wurde sehr schnell deutlich, dass der Mangel an Koordination und Kommunikation zu strukturellen Problemen führte. Der fehlende Austausch innerhalb der helfenden Gruppen oder mit anderen Organisationen, Behörden und Gemeinden führte mancherorts dazu, dass existenziell benötigte Informationen ausblieben, die Gemeinden sich als Einzelkämpfer durchschlugen und ehrenamtlich engagierte Menschen sich wegen Überforderung zurückziehen mussten. Darüber hinaus schaffte es kaum eine Gemeinde, eine Kooperation mit Vertretern anderer Religionsgemeinschaften herzustellen, was unter den gegebenen Umständen eine Selbstverständlichkeit hätte sein müssen.

### **Transparenz bei finanziellen Fördermöglichkeiten**

Abschließend sollte noch der finanzielle Aspekt nicht unerwähnt bleiben. Der komplette Bereich der Nächstenliebe wird über befristete Projektmittel oder über Spenden finanziert. Wegen der fehlenden Transparenz an Finanzierungs- und Bezuschussungsmöglichkeiten haben Insider bessere Voraussetzungen, Gelder für caritative Angebote abzurufen. Anderorts können Aktivitäten, Aktionen oder Projekte gar nicht oder nicht mehr stattfinden können, weil die finanzielle Situation es nicht zulässt und die Gremien die Erfordernisse der Bezuschussung nicht erkennen. Eine Gleichwertigkeit der drei Grundsäulen muss in der Finanzierung sichergestellt werden. Die Aufgaben der Nächstenliebe dürfen finanziell nicht hinter der Liturgie oder der Verkündigung zurückgestellt werden.

### **Bedarfsorientierter Blick auf die Helfenden und die Hilfesuchenden**

Die TPG ist sich einig, dass es zum Thema „Nächstenliebe in der Gemeinde“ spürbare Veränderungen geben und dass das Thema wieder stärker in die Ausrichtung unserer Kirche genommen werden muss.

- Es geht darum, wie wir als Christen in der pluralen Gesellschaft von heute wieder deutlicher erkennbar werden, nämlich an unserer gelebten Nächstenliebe.
- Es geht unter anderem darum, Achtsamkeit in unseren Gemeinden für die Nöte der Menschen zu wecken und im Sinne des Evangeliums die Freude am caritativen-diakonischen Handeln wieder mehr zu erkennen und herauszustellen.
- Es geht aber auch darum, das Engagement von vielen Menschen, Initiativen, Einrichtungen und Verbänden, die ihre Aufgaben zum Wohl der Nächsten einbringen, gut zu vernetzen im Sinne diakonischen Handelns der Kirche.

Dabei soll geschaut werden, wie das Ehrenamt und die Hauptberuflichen sich unterstützen und welche Ressourcen derzeit dafür aufgewendet werden. Es muss geschaut und beachtet werden, dass wir die Ehrenamtlichen unterstützen und begleiten, um sie nicht zu überfordern.



Vorausgesetzt, dass unsere Kirche zukünftig auch mehr finanzielle Mittel für entsprechende Projekte zur Verfügung stellt, braucht es aber insbesondere Menschen und Persönlichkeiten, die sich mit Herzblut, Verstand und Charisma für die Nöte der Nächsten einsetzen wollen und dies als ihre vordringlichste Aufgabe ansehen. Dieser Aufgabe sollte sich auch die Kirche stellen. Es hat sich gezeigt, dass dort, wo Priester und hauptamtliche Laien die gelebte Nächstenliebe als eine ihrer vordergründlichsten Aufgaben begreifen und als Vorreiter in Erscheinung treten, das Überzeugen und Begeistern anderer Mitstreiter leichter fällt.

### **Angst vor Veränderungen abbauen**

Da sich aber heute viele Priester und Hauptamtliche mit anderen Aufgaben beschäftigen und darüber identifizieren, wird es einen Veränderungsprozess geben müssen, der vom Bischof initiiert und gesetzt wird. Die Wertigkeiten und Schwerpunkte müssen überprüft und sowohl zukünftige Aufgaben als auch die Ausrichtung müssen diskutiert und festgelegt werden. Nah bei den Menschen und deren Sorgen sollte das Credo sein.

Der Dialogprozess verdeutlicht, dass zukünftig die Notwendigkeit der Veränderung, des Dialoges, der Öffnung ansteht. Dort wo die Nächstenliebe bereits in den Gemeinden Handlungsoption ist, hat sich der Prozess der Veränderung gelohnt. Hier wird Veränderungen als eine Chance für eine wieder lebendige Kirche wahrgenommen. Eine Begleitung in dem Prozess der Änderung und Ausrichtung benötigt vielfach professionelle Begleitung und Supervision.

Es gibt viele Menschen, die sich gerne für andere einsetzen und dadurch auch einen Mehrwert in ihrem eigenen Leben erfahren. Die Menschen suchen heute nach sinngebenden Aufgaben und handeln entsprechend. Dadurch erfahren diese vielfach auch einen Mehrwert im Glauben, der ihr Leben bereichert. Dieses Engagement trägt dazu bei, dass sie andere Menschen in verschiedenen Lebenssituationen aktiv begleiten und unsere Kirche wieder stärker als eine Solidargemeinschaft im Sinne der Botschaft Jesu Christi wahrnehmen.

Neugierig machen und sich begeistern lassen, weil sich etwas verändert, ist oft der Einstieg zu ehrenamtlichem Engagement.

Denn die Botschaft Jesu Christi braucht Begeisterte, die an einer zukunftsweisenden Neuausrichtung arbeiten und ihre Gemeinden mit Leben und Liebe füllen.

Wenn die Rahmenbedingungen durch eine Verbesserung der personellen und finanziellen Ressourcen erfolgen, sieht die TPG eine realistische Chance, auch wieder mehr ehrenamtliches Engagement zu generieren.

## **5 Ergänzende und korrigierende Hinweise der TPG, die sich aus dem zweiten Themenforum und der Empirie ergeben**

Die Rückmeldung des zweiten Themenforums hat die Arbeit unserer TPG bestätigt.

Als neuer Aspekt wurde benannt, dass digitale Medien und virtuelle Räume für die Aufgaben der diakonischen Pastoral genutzt werden müssen.

Des Weiteren wurde genannt:

- Agape als Ausdrucksform der Nächstenliebe (siehe TPG 1.1)
- Glaubensangebote für alle Phasen des Zusammenlebens (siehe TPG 1.3)
- Beispielhaft sei noch das Stichwort „Jugend in den Heute bei dir Prozess einbinden!“ aufgeführt

Aus den verschiedenen Themenforen und Eingaben gab es des Weiteren folgende Themen:

- Bewahrung der Schöpfung,
- Arbeitslosigkeit / soziale Gerechtigkeit und
- Kolumbienpartnerschaft,

die wir aber im Rahmen unseres Auftrages nicht als eigenständiges Thema bearbeitet haben.

Die Menschen in den Themenforen ermutigten dazu, auch „unkonventionelle neue Wege“ zu gehen.

Der Mensch kann ohne Gemeinschaft nicht (über-) leben. Grundbedürfnis des menschlichen Lebens ist die „Beziehung zu anderen Menschen“. In verschiedenen (Familien-) Konstellationen leben Menschen zusammen, hier ist ein erster Lernort für die Nächstenliebe.

Diese und andere Lernorte der gegenseitigen Rücksichtnahme, der Solidarität, gegenseitiger Verantwortung und Achtsamkeit sollten durch Angebote der Kirche unterstützt und in ihrer Eigenverantwortung gestärkt werden.

Das zweite Themenforum bekräftigte unsere „Perspektiven für morgen – Ansätze und Ideen“. So steht in unseren Perspektiven u. a.:

- „Kommunikation miteinander zu stärken und nicht übereinander zu reden.“
- „...das selbständige Handeln der Menschen zu stärken (Empowerment).“
- „...in allen Gemeinden Servicestellen als erste Anlaufstellen und Koordinationsstellen für ehrenamtliches / hauptamtliches Engagement (siehe Kapitel 6) zur Verfügung zu stellen.“
- „...multiprofessionelle Ausrichtung von Teams“ (siehe Kapitel 6)

Im Themenforum wurden passend mehrfach folgende Begriffe aufgeschrieben, die unabdingbare Grundlage für diese Ziele sind:

- Verständliche Sprache
- Partizipation
- Vernetzung & Transparenz
- Öffentlichkeitsarbeit für Angebote
- Zusammenarbeit mit sozialen und kirchlichen Einrichtungen / Stellen  
o.ä. für diakonische Arbeit nutzen

Die Sonderauswertung der CARITAS stärkte die Arbeit der TPG:

So stehen wir für eine Gleichwertigkeit der drei Grundvollzüge der Kirche ein und sehen, dass die Nächstenliebe aktuell teilweise nur eine untergeordnete Rolle z. B. in der Agenda der Gremien vor Ort einnimmt.

Im Gegensatz dazu halten in der Sonderauswertung 88% der Katholiken und 76% der Nicht-Katholiken das soziale Engagement der katholischen Kirche vor Ort für „Eher wichtig“ bzw. „Sehr wichtig“.

Trotzdem halten immer noch 20% der Katholiken und 22% der Nicht-Katholiken die Sensibilität der katholischen Kirche vor Ort für die Nöte der Menschen für „weniger stark“ bis „überhaupt nicht stark“ ausgeprägt.

Jedoch nutzen 66-75% (je nach Alter) andere / soziale Angebote der Kirche selbst (Beratung, Ehrenamt, Kinder & Jugend & Senioren, Freizeit).

Die Sonderauswertung zeigt auch, dass nur rund ein Drittel der Befragten (25-34%, je nach Alter) religiöse Angebote selbst nutzt.

## 6 Schlussfolgerungen aus der Arbeit der TPG und Ideen für die weiteren Prozessschritte

Nächstenliebe in der Gemeinde (im Folgenden auch Diakonie - siehe Kapitel 1.5)

1. Diakonie ist eine gleichberechtigte Säule neben Verkündigung und Liturgie. Das setzt eine bewusste Entscheidung auch auf der Ebene „Kirche im Ort“ voraus. Dazu gehört die verlässliche und transparente Finanzierung der diakonischen Arbeit und die hauptberufliche Absicherung mit einem klaren Aufgabenprofil und ausreichendem verbindlichem Beschäftigungsumfang. Dies haben die Erfahrungen in verschiedenen Projekten gezeigt (siehe Kapitel 2.3).

2. Diakonie ist ein fester Auftrag in den Gemeinden. Hierzu ist die Nächstenliebe im Sinne einer zugewandten und offenen Haltung gegenüber allen Menschen unerlässlich. Darüber hinaus sind eine konkrete, aktive Begleitung sowie Fort- und Weiterbildung für das Haupt- und Ehrenamt erforderlich.

3. Die diakonische Arbeit erfolgt unter anderem nach dem Konzept der Sozialraumorientierung, das beinhaltet:

- sich an den Bedürfnissen der Menschen zu orientieren, also nah bei den Menschen und ihren Wünschen zu sein
- in Netzwerken und Kooperationen zu agieren (interne und externe Akteure)
- ressourcenorientiertes Arbeiten (Empowerment - siehe Kapitel 3)
- Entscheidungskompetenz
- multiprofessionelles Arbeiten im Pastoralteam

4. Diakonisches Arbeiten erfordert immer den direkten Kontakt und eine persönliche Beziehung zu den Menschen. Das bedeutet nicht nur „face-to-face“ - Kontakte, sondern beinhaltet auch die Möglichkeiten der neuen sozialen Medien, die in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen werden.

5. Der diakonische Auftrag der Gemeinde hat die konkrete Situation und Lebensqualität aller Menschen im Blick. Dies kann für die persönlichen, lokalen und globalen Anliegen gelten, so dass auch zivilgesellschaftliches Engagement zum diakonischen Auftrag gehört.

6. Für die diakonischen Aufgaben sollten die Erfahrungen und Einsätze in der Gemeinwesenarbeit der verbandlichen Caritas, kirchlicher Einrichtungen, Vereine und Verbände genutzt werden.

7. Eine Unterstützung des diakonischen Auftrages sollte erfolgen durch

- die Einrichtung von Servicestellen als allgemeine, lokale und persönliche Anlaufstellen. („An wen wende ich mich für...?“, „Bei wem bekomme ich...?“, „Wer kann mir helfen...?“ etc.),
- die Einrichtung von Koordinationsstellen für ehrenamtliches Engagement in den GdG, um Ehrenamtliche zu gewinnen, die Arbeit der Ehrenamtlichen zu qualifizieren, sie zu begleiten (Supervision, Coaching etc.) und zu vernetzen. Sie sollen gemeinsam mit den Menschen am Ort neues Engagement ermöglichen, Initiativen für neue Arbeitsfelder aufgreifen und die Umsetzung unterstützen und

- die multiprofessionelle Ausrichtung des Pastoralteams.